Schlesisches Kirchenblatt.

№ 11. VII. Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton.

Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 13. März 1841.

Verlaß mich nicht!

Du Stern des Lebens, o Gottvertrau'n,
Auf Dich soll immer mein Auge schau'n.
O geh' nicht unter, Du schönes Licht!
O, bitte, bitte! Verlaß mich nicht!

In froher Jugend war ich Dein Freund,
Fest, unzertrennlich mit Dir vereint;
Ich sah gen Himmel mit Zuversicht.
O, bitte, bitte! Verlaß mich nicht.

Die schönen Zeiten sind längst entfloh'n,
Freundschaft und Liebe versunken schon;
Bleib' Du mir treu, bis das Herz mir bricht!
O, bitte, bitte! Verlaß mich nicht!

Bald ist's vorüber mit diesem Sein;
Dann scheid' ich freudig, so ganz allein;
Auf alle Freuden thu' ich Verzicht.
O, bitte, bitte! Verlaß mich nicht!

Willst Du dann scheiden, Du schöner Stern?
O bleibe, bleibe! Ich sah' Dich gern.
O Gottvertrauen! Du mildes Licht!
O, bitte, bitte! Verlaß mich nicht!

Hermann Grieben.

Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. Rundschreiben,

in welchem alle Christgläubige zu milden Beiträgen für den Ausbau der St. Paulskirche aufgefordert werden *).

Gregor XVI. Papst,

an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe, welche mit dem apostolischen Stuhle in Gemeinschaft stehen.

Ehrwürdige Brüder, unsern Gruß und apostolischen Segen.

Niemand ist in den Zeitereignissen so unbewandert, daß er nicht wüßte, wie die herrliche Basilika, erbaut zu Ehren des heiligen Paulus, des Völkerapostels, durch Constantin den Großen, vergrößert durch Theodosius den Großen, erweitert durch Kaiser Honorius, mit großen Kosten wieder hergestellt und reich verziert durch die römischen Päpste, unsere Vorfahren, durch eine Feuersbrunst plötzlich zerstört worden ist. Niemand ist so gefühllos, daß, wenn er diese traurigen Ruinen geschaut, oder eine Erzählung von dem Unglück vernommen, sein Herz nicht von tiefer Betrübniß ergriffen worden sein sollte. Ein durch seine Frömmigkeit ausgezeichneter Oberhirt indessen Leo XII. glorreichen Andenkens, wandte alle Sorgfalt auf und richtete alle seine Gedanken auf den Wiederaufbau dieses glorreichen Tempels. Von dem Wunsche beseelt, das alte große Gotteshaus wieder herzustellen, scheute er weder Kosten noch Mühe, auf daß eines der großartigsten Denkmale des katholischen Glaubens sich in seiner ersten Gestalt wieder erhebe, und wo möglich mit größerem Glanze noch erstehe. Darum verordnete er, um ein so bedeutendes Werk zu vollenden daß der päpstliche Schatz, obgleich beinahe ganz erschöpft durch all' das Unglück, welches wir erduldet haben, alljährig eine bedeutende Summe dazu

*) Dieses Bittschreiben des heiligen Vaters veröffentlicht die „Sion," die es aus dem Ami de la religion übersetzt. Die Red.

reichen solle. Und obwohl überzeugt, daß ein so großes Werk verhältnißmäßig großer Unterstützung bedürfe, welche der mißliche Zustand des Schatzes nicht gewähren konnte, so verlor er dennoch den Muth nicht; im Gegentheil vertrauend auf den göttlichen Beistand, ließ er die Arbeiten beginnen, und sandte an alle Provinzen der christlichen Welt ein Rundschreiben, in welchem er die Gläubigen lebhaft ermahnte und aufmunterte, hülfreiche Hand zu bieten zu diem schönen Werke.

Die Wünsche dieses Papstes wurden erhört. Eine bedeutende Summe wurde in allen Theilen der katholischen Welt gesammelt*) und in unsere Hauptstadt geschickt, das Werk wurde unter glücklichen Auspicien begonnen und durch unsern Vorgänger Pius VIII., seligen Andenkens, fortgesetzt, und unter seinem sehr kurzen Pontifikate sahen wir, mit wie großem Erfolge der Bau voranschritt zur großen Zufriedenheit der ganzen Welt.

Was Uns betrifft, als wir ohne ein Verdienst von unserer Seite durch eine verborgene Fügung der Vorsehung in so unglücklichen Zeiten voller Verwirrung auf den Stuhl des heiligen Petrus erhoben wurden, so lag Uns mitten unter den schweren Sorgen, die Uns jeden Tag beschäftigen und fast niederdrücken, nichts so sehr am Herzen, als Alles in's Werk zu setzen, um baldigst die berühmte Basilika des heiligen Apostels zu vollenden, gegen den Wir von der tiefsten Verehrung durchdrungen sind. Zu diesem Zwecke haben Wir alle Triebfedern der Kunst und Industrie in Bewegung gesetzt und nichts unterlassen, um das herrliche Werk zu vollenden. Und obgleich in Folge der schwierigen Zeitverhältnisse ungeheure Ausgaben Unsern päpstlichen Schatz fast erschöpft haben, und die von den Gläubigen freiwillig und mit so vielem guten Willen für die Wiederherstellung der Basilika von Ostia eingesandten Gaben allmählig zu versiegen anfingen, so wurde dennoch der Bau dieses glänzenden Denkmals nicht unterbrochen, sondern mit um so mehr Eifer und Anstrengung fortgesetzt, und Wir hegen heute die Hoffnung, ihn in wenigen Jahren ganz vollendet zu sehen. Daher kam es auch, daß Wir mit unsäglicher Freude schon am 6. Oktober dieses Jahres, in der Mitte Unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heil. römischen Kirche, einen Theil des neuen Gebäudes feierlich einweihen konnten, so wie den Hauptaltar, ehrwürdig besonders durch das heilige Grab des großen Apostels und heutzutage noch besonders verherrlicht durch das Wunder, welches dessen alte, nunmehr sorgfältig wiedergestellte Wölbung vor der Wuth der Flammen bewahret hat.

Indem Wir dieses Ereigniß der katholischen Welt verkündigen, ist Unser Herz von lebhafter Zufriedenheit durchdrungen und Wir freuen Uns im Herrn. Obgleich Wir indessen mit Sorgfalt und Eifer Alles schon aufgeboten haben, um auch die andern Theile der Basilika zu vollenden, so bedürfen Wir dennoch noch außerordentlicher Mittel, wenn Wir bald die letzte Hand an das herrliche Gotteshaus anlegen wollen. Und da zu diesem Zwecke der päpstliche Schatz jetzt ganz von Geld entblößt werden müßte, ein Umstand, der später die Vollendung von Arbeiten verzögern könnte, die Anfangs kräftig gefördert worden sind, so ist es nun Unsere Pflicht, Uns gleich anderen Päpsten, Unsern Vorgängern, an alle Gläubigen zu wenden und sie zu bitten, mit Uns an der Vollendung dieses großen und herrlichen Werkes Antheil nehmen zu wollen.

Ein Grund, der Uns Hoffnung einflößt, daß Alle sich bestreben werden, Unserm Aufruf zu folgen, und Uns freiwillig mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, ist der, daß es sich ja um die Verherrlichung des heil. Paulus handelt, des Völker-Apostels, dieser strahlenden Leuchte der Christenheit, des tiefen Erforschers der göttlichen Geheimnisse, des Mannes, der durch seine Schriften voll von Weisheit, durch seine göttlichen Briefe, das Gedeihen des Christenthums so ruhmwürdig befördert, die Kirche verherrlicht und sie mit seinem Blute befruchtet hat. Jedermann weiß, Jedermann muß es wissen, wie viele Drohungen und Peinen, wie viel Elend und Ermüdung, wie viel Qualen und Schmerzen, Gefahren zu Wasser und zu Lande er muthig bestanden, wie er Alles dieses auf sich genommen und für Nichts erachtet hat, um durch Verkündigung der himmlischen Lehre die Synagoge nieder zu schmettern, die heidnische Weisheit zu widerlegen, den Götzendienst von seinem Throne herabzustürzen, nur um alle Völker der Erde von der Finsterniß des Irrthums und dem Aberglauben des Heidenthums zu Jesu Christo zu bekehren, sie die Gebote des göttlichen Gesetzes zu lehren und ihnen die Bahn des Heils, so wie den Weg zum Himmel zu zeigen.

Welcher Christ also wird, wenn er an alle Thaten dieses Apostels sich erinnert, sich weigern, im Verhältnisse zu seinen Mitteln Einiges zur Verherrlichung seines Grabes, oder besser gesagt, des Denkmals seiner Siege beizutragen? Welcher Christ sollte nicht von Sehnsucht durchdrungen werden, mittels seiner Reichthümer den Tempel des großen Apostels auszuschmücken, den er ehren und verehren muß wie seinen Herrn und Vater? Wer sollte nicht von Begierde entbrennen, freigebig zu sein bei dieser Gelegenheit und auf alle Weise jene Basilika zu verschönern, wo die Gläubigen, um uns der Worte des heil. Johannes Chrysostomus zu bedienen, »die Reliquien jenes Leibes verehren, der an sich vollbrachte, was Christo abging, der diese Stigmen trug, der überallhin das Evangelium verbreitete; die Reliquien jenes Leibes, mit welchem er die ganze Welt durcheilte; die Reliquien jenes Leibes, durch welchen Christus sprach, in welchem ein Licht strahlte, heller als der Blitz, und aus welchem eine Stimme hervorging, furchtbarer als der Donner und die Dämonen verscheuchend; einen Leib, der Paulum darstellt, und durch welchen wir den Herrn des (Apostels) Paulus kennen gelernt haben*)?« O, ehrwürdige Brüder, warum besitzen Wir nicht diese Fruchtbarkeit des Geistes, diese unglaubliche und fast göttliche Gabe zu reden und zu schreiben, diese wunderbare Fülle, welche die Beredsamkeit des heiligen Johannes Chrysostomus auszeichnet, um von Paulus reden zu können, wie er davon redete, um die Herzen der Gläubigen rühren und sie bewegen zu können, uns Beweise ihrer Verehrung gegen den großen Völker-Apostel zu geben?

An euch also wenden Wir uns, ehrwürdige Brüder, zu eurer Andacht, zu eurer Verehrung gegen den heiligen Paulus, der euch ja mit seiner Lehre ge-

---

*) In der Breslauer Diöcese hatte der damalige Fürstbischof Emanuel von Schimonski durch einen Erlaß an den Klerus die Gläubigen des Bisthums zu Beiträgen zum Bau der Paulskirche aufgefordert. — Die Red.

*) Chrysost. hom. XXXII. in ep. ad Rom. Opp. IX. 757 edid. Ben.

nährt hat, flüchten wir uns. Ermuntert, so viel es in euren Kräften steht, die eurer Sorgfalt und eurem Glauben anvertrauten Völker, auf daß sie, wie es sich ziemt, ihre Andacht zu dem Apostel beweisen und eine Ehre sich daraus machen, Uns Gaben einzusenden zur Vollendung seines Tempels. Machet ihnen begreiflich, daß sie ein Gott sehr angenehmes Werk verrichten werden, wenn sie ihren Reichthum und ihr Vermögen zur Verherrlichung seines Hauses verwenden. Denn obgleich der Schöpfer und Herr Himmels und der Erde in keiner Weise unserer Hülfe bedarf, so ist er doch so gut und barmherzig, daß er nicht nur unsere Beihülfe zum Ausbau einer Wohnung seines heiligen Namens verlangt und unsere Anstrengungen segnet, sondern sich auch noch über die Ehre erfreut, welche wir ihm hiermit erweisen.

Als Gott dem Moses befahl eine Stiftshütte aus den kostbarsten Stoffen zu erbauen, einen Altar zu errichten, Priestergewänder zu bereiten, Gefäße zu gießen, da wollte er, daß alle Kinder Israels je nach ihren Mitteln dazu beitragen sollten. »Und wenn Du, sprach er, das Silber, welches Dir durch die Kinder Israels gegeben wird, empfangen haben wirst, so verwende es zum Gebrauche der Stiftshütte, damit dieses Opfer den Herrn bewege sich ihrer zu erinnern, und es wird zur Sühnung dienen für ihre Seelen« (Exod. 30, 16.). Wer sollte nun, wenn er diese so merkwürdige und heilsame Verheißung des Herrn vernimmt, sich nicht bewogen fühlen, Theil zu nehmen nach seinen Kräften an dem Werke Gottes, damit diese Gabe den Herrn bewege, sich seiner zu erinnern und zur Versöhnung diene für seine Seele?

Der heilige Führer des Volkes Israel freute sich außerordentlich, als die Werkmeister kamen und ihm verkündeten: das Volk opfere mehr als nöthig sei, und er sich genöthigt sah, dem Volke Einhalt zu gebieten, welches immer noch mehr zutrug, in Betracht, daß die vorhandenen Gaben hinreichten, ja, daß schon Ueberfluß sei. Möge ebenso der allgütige Gott Unsere flehentlichen Wünsche erhören, damit Wir mit den frommen und reichlichen Geschenken der Gläubigen im Stande seien, dieses herrliche Denkmal wieder aufzubauen und ganz zu vollenden! Und St. Paulus selbst, wie dankbar wird er nicht sein gegen Diejenigen, welche für den Wiederaufbau der kostbaren, ihm zu Ehren errichteten, durch ein beweinenswerthes Unglück aber zerstörten Basilika Eifer beweisen, um sie in ihrem alten Zustande, ja noch glänzender wieder herzustellen?

Was Uns betrifft, ehrwürdige Brüder, so setzen Wir unser ganzes Vertrauen auf den Herrn, der reich ist in seiner Barmherzigkeit, und geben Uns der Hoffnung hin, daß die Gläubigen aller Stände und Verhältnisse zur Ehre Gottes, aus Ehrfurcht gegen den heil. Paulus, und besonders durch eure Ermahnungen bewogen, außerdem in Anbetracht, daß ein großer Theil des Baues schon vollendet ist, so viel Goldes und Silbers zusammentragen werden, daß ihre Gaben zur Beendigung des großen Werkes hinreichend sind.

Eure Aufgabe ist es nun, christl. Brüder, die von den Gläubigen dargebrachten Opfer zu sammeln, sie Uns zu übermachen, allen Eifer, alle möglichen Anstrengungen aufzubieten zur Verschönerung des Grabes des heil. Paulus, den die katholische Welt ohne Aufhören verehrt und zu dessen Grab die Christen aus allen Ländern fortwährend wallfahrten, damit ihr durch seinen apostolischen Schutz aufrecht erhalten, in diesen unglücklichen Zeiten um so leichter die euch anvertrauten Heerden von vergifteten Weiden entfernt halten, und auf bessere Gefilde hinführen, sie regieren und vertheidigen könnet.

In dieser Hoffnung bitten Wir den Vater der Barmherzigkeit und den Gott alles Trostes, alle seine Segnungen über euch auszugießen und ertheilen euch von ganzem Herzen, euch und den eurer Sorgfalt anvertrauten Heerden, Unsern apostolischen Segen. Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 21. December 1840, im zehnten Jahre Unseres Pontifikats.

L. Lambruschini, Card.

Die Redaktion der Sion sagt in einer kurzen Nachschrift:

Es wäre eben so überflüßig als unbescheiden, zu dieser begeisterten Anrede noch Etwas hinzufügen zu wollen. Wo es sich um die Ehre des großen Völker-Apostels handelt und zur Förderung derselben der heilige Vater selbst bittend von Thüre zu Thüre geht, da ist gewiß kein Katholik so selbstsüchtig und theilnahmslos gegen eine heilige Sache, daß er sein Scherflein, sei es nun groß oder klein, dem ihn darum ansprechenden Statthalter Jesu Christi vorenthalten sollte. Die Redaktion ist, wie gewöhnlich, bereit, die für den Ausbau der St. Paulskirche bestimmten Gaben in Empfang zu nehmen ꝛc.

Beten willst Du?

(Ein Fragment aus einer Betrachtung.)

(Fortsetzung.)

Wenn Du aber dennoch beten willst, und dennoch beten sollst, weil Gott nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, und weil Dein Erlöser die Sünder annimmt, und gekommen ist zu suchen, was verloren war; und wenn es Dir fehlt an einem demüthigen zerknirschten Herzen: so laß zuvor an Dir vorübergehen, was Du Uebels gethan hast vor dem Herrn, Deinem Gotte, von jener unglücklichen Stunde an, wo Du Deinen Taufbund zum ersten Mal gebrochen hast, bis auf den heutigen Tag. Nimm die Schrift zur Hand, und sieh was Du seyn sollst, was Gott von Dir fordert, und andrerseits, was Du bist. Laß an Deinem Geiste vorüberziehen, was Gott für Dich gethan hat, von der Zeit an, wo Du als ein hilfloser Säugling dalagst; laß vorübergehen jede Gnadenerweisung, jeden Liebesblick, seine Güte und Freundlichkeit, seine Geduld und Langmuth, seine Vatertreue und Barmherzigkeit. Und betrachte andrerseits Dich selbst: Deinen Stolz und Undank, Deine Vermessenheit und Untreue, Deine Lauheit und Deinen Kaltsinn, Deine Härtigkeit und Deinen Unglauben, Deine Eitelkeit und Deinen Weltsinn — und jene noch gröberen Sünden, jene schweren Sünden, die das stille, verborgene, wachende Auge, zu dem Du beten willst, kennt! — — Erwäge dieses Alles, mit allem Ernste Deiner Seele, vor dem Angesichte dessen, der Herz und Nieren prüft und Augen hat wie Feuerflammen, — und wenn Du dann noch nicht zerschlagen bist, dann sich noch nicht aus der Tiefe Deines zermalmten Herzens der Angstschrei herauswindet: Gott sei mir Sünder gnädig! und der wehmüthige Schmerzensruf: Ich bin zu gering

aller Barmherzigkeit und Treue, die Du mir erwiesen hast [1])! — dann, ja dann freilich, — bete lieber nicht; — denn Dein Gebet wäre Lästerung!

Denn Lästerung ist es, ohne Demuth im Herzen zu beten; der ist aber nicht demüthig, der sich nicht selbst als Sünder, als der größte und abscheulichste unter den Sündern erscheint. Lästerung ist es, beim Gebete sich mit andern vergleichen, deren Sünden vielleicht offenbarer zu Tage liegen, die aber vielleicht weniger an Gnadengaben empfangen haben, und deren Versuchungen furchtbarer und anhaltender waren. Lästerung ist es, wenn Du vor dem, der allein heilig ist, und vor dem nur heilig ist, was durch ihn geheiligt worden, mit einem Verdienste irgend welcher Art auftreten, und, gestützt auf dasselbe, die Erhörung Deines Gebetes erwarten willst. Lästerung ist es, auf solche Weise, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in dessen Namen allein, das heißt, gereiniget durch ihn, Du vor dem Vater erscheinen darfst, mit Füßen zu treten, sein Verdienst zu verachten und Dich selbst zu rechtfertigen. Lästerung ist es schon, Deine Erfüllung seiner Gebote nach einem Maaßstabe zu messen, der nicht der seinige ist [2]), nach einem selbsterfundenen Maaßstabe, den Du Heuchler wahrscheinlich an keinem Deiner Brüder, keinem Deiner Untergebnen würdest anlegen wollen.

Du willst beten? Wer darf beten? Der darf beten, der ein reines Gewissen hat. Wer hat aber ein solches? Ich will es Dir sagen, meine Seele: der, welcher, nachdem er aufrichtig seine Sünden bereuet und beklagt, und in dem Sakramente der Buße, durch das alleinige Verdienst seines göttlichen Heilandes, Vergebung, völlige Vergebung empfangen hat, — seine Seligkeit schaffet mit Zittern und Zagen [3]).

Oder glaubst Du nicht, daß es Menschen gegeben hat und noch immer giebt, die mit Furcht und Zittern nach ihrer Seligkeit trachten? Ich sage Dir, es hat deren zu allen Zeiten gegeben, und es giebt deren noch. Siehe die Heiligen an [4]); lies und vertiefe Dich in die Schilderung ihres Lebens, und dann frage Dich, ob sie nicht in Wahrheit der Ermahnung des Apostels gefolgt sind: Jaget nach der Heiligung [5])! Und »was sie konnten, das kannst auch Du mit der Gnade Deines Erbarmers, denn auch sie waren nur schwache, gebrechliche Menschen: so rief der heilige Augustin [6]), wenige Augenblicke vor seiner Bekehrung aus, und zog den Herrn Jesum Christum an [7]) sich, und

[1]) 1. Mos. 32, 10.
[2]) Matth. Cap 5 — 7.
[3]) Philipp. 2, 12.
[4]) Hebr. 11, 36 — 40.
[5]) Hebr. 12, 14.
[6]) Bekenntnisse.
[7]) Als Augustin in jene Worte ausgebrochen war, begab er sich unter Strömen von Thränen in einen nahe gelegenen Garten. Hier hörte er eine Stimme, die rief: Nimm! Lies! (tolle! lege!) und da kein menschliches Wesen in einem weiten Umkreise um den Garten sich befand, welches dies hätte rufen können, so glaubte der Heilige eine höhere Stimme zu vernehmen. Er bezog aber jene Worte auf die heilige Schrift. Und als er sie aufrollte fiel sein Blick auf die Worte des Apostels (Röm. 13, 13 u. 14.): „Lasset uns ehrbar wandeln, wie es am Tage sich ziemt! (Weil nämlich der Tag, Jesus Christus, angebrochen war. Vers 11, 12.). Nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Hurerei und Unzucht, nicht in Zwietracht und Neid! Sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum!" Diese Worte entschieden Augustins fortanige Lebensrichtung. — Er war geboren zu Tagaste in Afrika um das Jahr 356 und starb als Bischof zu Hippo, in der Gegend des heutigen Algier, im Jahre 430. Seine zu Mailand, zur Zeit des heil. Ambrosius, erfolgte Bekehrung fiel in sein 33stes Lebensjahr. Die Kirche feiert sein Gedächtniß am 28. August. — Unter seinen vielen ausgezeichneten Schriften des verschiedenartigsten Inhalts (12 Bände in Folio) verdienen seine Bekenntnisse, seine Lebens- und Bekehrungs-Geschichte enthaltend, auch von Nicht-Geistlichen eine vorzügliche Beachtung. Sie sind mehrfach übersetzt, namentlich von Gröninger (Münster, bei Theissing) und von Silbert, in den Leitsternen auf der Bahn des Heils. (Wien, bei Strauß). Sie bilden eine höchst anziehende, belehrende und erbauende Lectüre. In Berlin (bei Dümmler) hat der berühmte Neander eine lateinische Ausgabe (nach der maurinischen) veranstaltet. (Preis 1 Thlr.).

ward der große Augustin, und ward gewürdiget seine Fürbitten für die kämpfenden Brüder jetzt zu vereinen mit den Fürbitten aller Heiligen Gottes.

Oder willst Du etwa, daß die Heiligen Gottes, ja daß Dein Heiland selbst, der uns von Gott gemacht ist zur Heiligung, zu dem heiligen Gott für Dich bitten sollen, während Du selbst in Deiner Unreinigkeit und Unlauterkeit beharrst, und nicht vielmehr gesinnet bist, wie Jesus Christus auch war [1]) und seine lieben Heiligen? Betrogener, sinnloser, erbärmlicher Thor! Irre Dich nicht, Gott läßt seiner nicht spotten! Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten [2]), und wenn er Stunden und Tage lang Gebete hersagte, um den Zorn Gottes zu dämpfen, an dessen Vaterliebe ihm doch nichts liegt, ja wenn alle Heiligen selbst, (so es möglich wäre) sich für ihn bittend einlegten. Zu Dir kann man sagen, was der Täufer zu den Pharisäern, die durch einen äußerlichen Gebrauch den Allwissenden und Wahrhaftigen betrügen wollten: Schlangenbrut! Wer hat Euch gelehrt, daß ihr dem bevorstehenden Zorn entrinnen werdet [3])!? Wenn Du durch das Geplärr Deiner Lippen, oder Dein Seufzen und Stöhnen, oder Dein Kniebeugen und Brustklopfen, ohne Früchte der Buße [4]) und heilige Gesinnung, der Verdammniß zu entgehen, und den Gott, dessen Wort ist wie ein zweischneidiges Schwert, das Herz und Nieren prüft, zu bestechen glaubst: so bist Du jenen elenden Juden gleich, welche Gebetsformeln hermurmeln, aber den Vater nicht im Geist und in der Wahrheit anbeten, sondern von Geiz, Habsucht, Menschenfurcht, Arglist, Eitelkeit, Heuchelei und dergl. mehr voll sind, — und bist wie sie ohne Gott, weil gottlos, und gehst wie sie — verloren!

Beten willst Du? Beten ist zunächst anbeten, und zwar anbeten im Geist und in der Wahrheit [5]). Betrachte daher vor Allem, ehe Du zu beten anfängst, — es sei denn, ein unwiderstehlicher Drang triebe Dich fast gewaltsam und würfe Dich gleichsam vor Gott nieder, was freilich die beste Anbetung ist, — betrachte vor Allem die Hoheit und Würde, Majestät und Glorie dessen, zu dem Du beten willst. Denn wenn die Herrlichkeit Gottes nicht recht lebendig vor Deiner Seele steht, so wirst Du nie recht beten, weil Du nie von jener heiligen Scheu und Ehrfurcht gegen Deinen Schöpfer durchdrungen sein wirst, die Dich erfüllen

[1]) Philipp. 5, 2. Hebr. 13, 7. 8.
[2]) Galat. 6, 7.
[3]) Matth. 3, 7.
[4]) Matth. 3, 8.
[5]) Joh. 4, 23.

muß, ganz erfüllen, wenn Du in Wahrheit sollst sagen können: ich bete Gott an.

Beten ist anbeten, im Geist und in der Wahrheit. Im Geiste aber beten ihn die nur an, die zunächst und vor Allem um seine Geistesgaben, um das bitten, was den Geist angeht; nach der Forderung Christi: Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit! Alles Uebrige wird euch zufallen. Darum haben leider! auch so viele keinen währen, dauernden Segen von ihren Gebeten, und wenn sie auch noch so lange beten, und ihr Gewissen noch so rein von jeder schwereren Verschuldung ist, und sie auch im Namen Jesu, das heißt hier, aller Selbstgerechtigkeit fremd und gestützt auf sein Verdienst, zum Vater beten. Denn wenn sie allein oder auch nur vorzugsweise um langes Leben, Gesundheit, Nahrung und dergl. m. beten, und Gott erhört sie nicht, eben weil er sie aus dem Staube des Vergänglichen zum Unvergänglichen führen will; so werden sie zweifelsüchtig, murren und verfallen nach und nach in den bodenlosesten Unglauben. Erhört er sie aber oft, — vielleicht zur Strafe für ihre mehr auf das Fleisch, als auf den Geist gerichtete Gesinnung, — so versinken sie sicherlich immer mehr in den Schmutz des Irdischen. In beiden Fällen aber ist der eigentliche Segen des Gebets ihr Antheil nicht. — Siehe! Sieben Bitten enthält das Gebet des Herrn, und nur eine davon ist auf etwas Irdisches gerichtet. Und auch dies nur zum Theil. Denn in ihr ist die Bitte um das Brot des Lebens mit eingeschlossen: um das Wort Gottes und den würdigen Genuß seines hochheiligen Leibes!

Wenn Du daher im Geiste beten und Deinen Vater in dem Himmel anbeten willst, so mußt Du noch in einer andern, viel umfassenderen Beziehung, als der zuvor gedachten, im Namen Jesu beten. Denn wie es eine ewige Wahrheit ist, daß Derjenige nicht erhört wird, der vom Vater etwas erwartet, aus irgend einem Anspruche, als aus dem allein verdienstlichen Leiden und Sterben unseres Herrn und seiner vollgültigen Gerechtigkeit: so wahr ist es auch, daß den eigentlichen, rechten und wahren Segen, der auf dem Gebete ruht, nur derjenige empfängt, der auch in Christi Geiste betet. Um was aber hat Christus fast ausschließlich gebetet? Um die Ausbreitung seines Reiches. Und in diesem Geiste beten, heißt vorzugsweise in seinem Namen, in seinem Auftrage beten, und auf solchem Gebete ruht seine herrliche Verheißung: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne [1])!

Denn wenn es schon an und für sich ein himmlisches Bewußtsein ist, nicht für sich, nicht aus Eigennutz und Selbstliebe, irgend etwas zu thun, um wie viel mehr so zu beten; so zu beten, wenn es auch nur das leibliche Wohl der Brüder betrifft. Welch' ein göttliches Bewußtsein aber, in der lautersten, zartesten, erhabensten Gemeinschaft mit allen Reinen und Heiligen auf Erden und im Himmel, in Gemeinschaft mit dem ewigen Hohenpriester selbst, darum zu beten: daß Gottes Name geheiliget werde, sein Reich komme, seine Ehre und Herrlichkeit den Erdkreis erfülle, seine Kirche wachse und blühe, ihre Feinde überwinde, unter ihrem Schatten alle Geschlechter der Erde versammle, Glaube, Liebe, Hoffnung, Friede jede Menschenbrust erfülle! Und, wie Jesus verheißen, solches Gebet bleibt nie unerhört. Freilich vermagst Du dessen Erfüllung nicht mit Händen zu greifen, wie den verächtlichen Mammon, oder in den Gliedern zu spüren, wie Gesundheit und Kraft: wohl aber im Herzen. Denn nach solchem Gebete wird der heilige Geist in Deinem Herzen Wohnung machen, und mit ihm die Tugenden, die stets in seinem Gefolge sind, als da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit [1]); und das ist der erste Segen, der auf demselben ruht. Und indem Du selbst von dem Wehen des Geistes Gottes erfüllt wirst, wird Deine Nähe eine segensreiche für die Deinigen werden, und für alle, die Dich umgeben, oder mit denen Du verkehrst, und auch sie werden ganz oder doch zum Theil gewonnen werden für das göttliche Reich; und das ist sein zweiter Segen. Und ach, wenn alle so beteten, oder doch nur recht Viele! — sage selbst, würde die Kirche ihr Haupt noch beugen, würde sie trauren statt triumphiren, weinen statt frohlocken? Oder glaubst Du nicht, daß, statt Einzelner, Schaaren ausziehen würden, die Fremdlinge einzuladen, und die Irrenden zurecht zu weisen, und die Hungrigen zu speisen mit dem himmlischen Manna, und die Durstigen zu tränken mit dem Wasser, das in's ewige Leben fließt?

Darum, wenn Du schon beten willst, o! so bete vor Allem und am Ersten, um Christi Geist; denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein [2]), und wenn Du nicht sein bist, so hilft Dir all' Dein beten nichts; irdisches kann Dir vielleicht zu Theil werden, Du selbst aber gehst ewig verloren. Bete vor Allem in seinem Namen, d. h. in seinem Auftrage für seine Sache. Dann betest Du Gott im Geiste an, und säest auf den Geist und wirst vom Geiste das ewige Leben ernten [3]). — Und was ist's, daß Du so wenig um diese höchsten, um diese einzig wahren Güter bittest, um diese Geistesgaben? Was ist's, daß die Liebe Christi Dich nicht dränget und treibet, für sein Reich und vorzugsweise für dasselbe zu beten? Steige hinab bis in die tiefste Tiefe Deines Herzens. Da wirst Du finden, daß trotz Deines sonst vielleicht religiösen Wesens, trotz Deiner scheinbaren Anhänglichkeit an die Kirche; — trotz Deiner Einbildung, daß Du ein guter, frommer katholischer Christ seist, auf dem Grunde dieses sonderbaren, von Natur verderbten und verkehrten Herzens, ein eben so tief, als er selbst ist, versteckter Unglaube ruht. Denn wenn Du so recht aus der Fülle Deines Herzens an die anbetungswürdigste Dreieinigkeit glaubtest: so würdest Du voll Kraft und Inbrunst, und so oft Du könntest, und mit tiefer Verachtung Deiner irdischen Interessen, den Vater bitten, daß er vor Allem seinen Geist und alle Gaben desselben in Dein Herz ausgieße; und den Sohn, dem alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden, und der das Reich führen muß bis er es zu des Vaters Füßen legt, daß er seinen und des Vaters Namen verherrliche durch solche Ausgießung des Geistes, der von ihm und vom Vater ausgeht, über alles Fleisch, was da lebet; und den Geist, daß er in uns wohne, und seine Kirche regiere, und ihr Wachsthum fördere, und sie schütze, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. Aber Du glaubst noch nicht so recht, noch nicht innig, noch nicht felsenfest, wie die Apostel, die Märtyrer, und die zahllose Schaar derer, denen ihr Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet worden ist. — Erkennst Du aber Deinen Schaden, Deinen Unglauben nämlich, und willst geheilt davon sein, und willst beten

[1]) Joh. 14, 13. 14.

[1]) Galat. 5, 22.
[2]) Röm. 8, 9.
[3]) Galat. 6, 8.

können und Gott anbeten im Geiste, wie er es will, und Du kannst nur nicht so glauben: o! so falle nieder zu Jesu Füßen, und rufe mit jenem Vater im Evangelium aus: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! und laß' es nicht bei einmal oder zehnmal bewenden dabei; sondern sprich wie Jakob und handle wie Jakob, da er mit dem Engel rang: Herr! Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn zuvor [1])! Und sei versichert, dieses Gebet, wie jedes um eine Gabe des heiligen Geistes, es wird bestimmt erhört, nach den zahllosen Verheißungen unseres Herrn Jesu Christi, in dessen Munde keine Lüge erfunden worden und in dem Alles: Ja und Amen ist. — Für die irdischen Dinge aber hast Du solche Verheißung nicht, obwohl Du auch um sie bitten darfst, nur mit den Worten: Ist's möglich! und: Nicht wie ich will, sondern wie Du willst!

(Fortsetzung folgt).

Bücher-Anzeige.

Siona. Religiöse Abendvorträge an fromme Gebildete, über die Quellen und wichtigsten Wahrheiten des heil. kathol. Glaubens in zwei Bänden. Von Aloys Haßl, Schul-Inspektor und Pfarrer in Göbingen. Passau. Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi. 1840. Preis 27 Sgr.

Diese Abendvorträge sind bereits im Jahre 1827 und 1828 verfaßt und gedruckt worden, wie dies nicht blos Vorrede und Censur besagt, sondern aus mehreren Stellen des Buches deutlich hervorgeht. Wie aber Bücher manchmal eigene Geschicke haben, so scheint es diesem ergangen zu sein, und darum soll es jetzt unter einem neu aufgelegten Titel von neuem bekannt werden. Wir führen dies in der guten Absicht an, zu zeigen, daß manchmal selbst brauchbare Bücher nicht den erwünschten Abgang finden; denn „Siona ist ein Buch, das selbst in seiner alternden Form noch Gutes enthält, und zur Belehrung und Befestigung im Glauben mit Nutzen gelesen werden kann. Mit besonderer Ausführlichkeit ist die Lehre von der heil. Schrift, Erblehre und Kirche und von den heil. Sakramenten, der Buße und des Altars u. a. behandelt.

Leben Jesu, eine Evangelien-Harmonie von Dr. Jos. Franz Allioli. Landshut, 1840. Palm'sche Verlagshandlung. Preis 18¾ Sgr.

Zweck dieses Buchleins ist, zu zeigen, wie die Worte und Berichte der vier Evangelisten zusammengestellt, wohl zusammen passen und die Glaubwürdigkeit der Erzählungen recht fest begründen. Der Verfasser vermied unnütze Wiederholungen, doch so, daß kein irgend bedeutendes Wort der Schrift ganz übergangen wurde. Der ganze Stoff ist in 150 Kapitel getheilt, deren jedem eine kurze erklärende Angabe des Inhalts vorgesetzt ist, um die Leser in den Stand zu setzen, den Inhalt selbst in richtiger Deutung aufzufassen. Dieses kleine, aber in seinem Inhalte unendlich große Buch kann den Gläubigen, Laien und Priestern, als ein in seiner Anordnung sehr nützliches und zweckmäßiges empfohlen werden.

[1]) 1. Mos. 32, 26.

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 10. Februar. Die eigentliche Jahresfeier der Erhebung Gregor XVI. fand nicht am 2., sondern erst am 6. Febr., als dem Krönungstage, statt. Mit Anbruch des Tages verkündeten die Kanonen der Engelsburg und das harmonische Geläute der Glocken der ewigen Stadt den festlichen Tag. Die Einwohner, der Senat, das diplomatische Corps u. s. w. brachten Sr. Heiligkeit die gewöhnlichen Glückwünsche im Vatikan dar, worauf in der Septina ein feierliches Hochamt von dem Kardinal Lambruschini, dem ersten Kardinal, der von diesem Papste mit dem Purpur bekleidet wurde, gesungen ward. Das Konsistorium ist noch verschoben worden, aber gewiß ist, daß die Prälaten: Altieri, Nuntius in Wien, Massiani, Maggiordomo Sr. Heiligkeit, und Afton, Generalauditor der päpstl. Kammer bald zum Kardinal werden erhoben werden; der Erzbischof von Lyon ist ganz sicher dafür bestimmt; über den Erzbischof von Köln ist noch nichts entschieden.

Trier. Die Leipz. Allg. Zeit. und nach ihr mehrere andere öffentliche Blätter haben berichtet, daß der Bisthumsverweser Dr. Günther einem Breve gesetzliche Kraft zu geben versucht habe, welchem bisher das königl. Placet versagt worden ist. Dieser Bericht, der zu manchem scharfen Urtheile Anlaß gegeben, beruht, wie in der Augsb. Allg. Zeit. nachgewiesen worden, auf unverständiger oder böswilliger Verdrehung einer Thatsache, die ihrer Beschaffenheit nach zu keiner derartigen Beschwerde berechtigt. Der Herr Bisthums-Verweser hat nämlich zwei Professoren aufgefordert, sich dem bekannten Breve wegen des Hermesianismus zu unterwerfen.

Schweiz. Durch Kreisschreiben vom 17. Februar werden auf das Begehren von Zug, Freiburg, Uri, Schwyz und Unterwalden die Stände zu einer außerordentlichen Tagsatzung, welche Montag den 15. März eröffnet werden soll, zusammenberufen. Gegenstand der Verhandlungen bilden die Angelegenheiten des Kantons Aargau.

Aus der Erzdiöcese Freiburg, 18. Februar. Es wäre zu wünschen, daß ein rechtes Ungewitter über uns käme, das könnte uns vielleicht helfen, denn wir haben größtentheils die katholische Energie verloren, sind zuerst liberal und aufgeklärt, dann aber lau und lahm geworden. Lange Zeit hat unser Klerus, in moderner Zeitbildung herangezogen, alle Kraft auf die Opposition gegen die Kirche verwendet, und so sie verbraucht. Es kam ihm nur noch darauf an, Opposition zu machen, und so vergaß er, in lauter Opposition und Reformsucht, gegen seine eigenen Fehler Opposition zu machen und sich selbst zu reformiren. Im Gegentheile kann man sagen, daß unser Klerus, je mehr er reformiren wollte, desto mehr selber in einen Zustand gerathen ist, welcher der Reform sehr wohl bedarf. — Unter solchen Verhältnissen ist es kein Wunder, wenn die Religiösität und Sittlichkeit unter dem Volke vielen Schaden leiden. Man hat durch Neuerungen bei dem Volke nicht nur angestoßen, sondern wie man anfänglich seine altkirchliche Religiösität verletzte, so hat man eben dadurch die Religiösität in denselben geschwächt, und mit den liberalen Grundsätzen und Beispielen auch die Fundamente seiner Sittlichkeit beschädigt. —

Sie werden fragen, habt ihr denn nicht ein gutes Ordinariat, kann denn das nicht die guten Kräfte vereinigen? — O ja, das Ordinariat hat recht gute Elemente an sich, aber — es fehlt auch dort

die rechte Energie. — Doch auch das muß besser werden, und ich will Ihnen sagen, worin unsere Hoffnungen liegen. Zunächst in unserer Fakultät, und dann in unserer jungen Geistlichkeit, vor Allem aber in unserm Vertrauen auf Gott, der seine Kirche nie verläßt.

Wir hatten früher eine berühmte Fakultät, aber sie war nicht katholisch, jetzt ist sie beides in gleichem Grade. Schon jetzt zeigen sich gute Früchte ihres Geistes, wenn gleich die ungünstigen Verhältnisse sie noch in mancher Beziehung verkümmern. Hirscher ist der Mann ernstester Sittlichkeit und wird von Tag zu Tag entschiedener katholisch, und Staudenmaier ist eben so sehr der Mann kirchlichen als wissenschaftlichen Geistes, wenn er gleich hie und da einige Hegel'sche Formen zu viel gehabt, die aber seine kernhafte Gesinnung jetzt ganz verwirft. Auch die übrigen Professoren beseelt ein guter Geist, so daß von dieser Fakultät zu erwarten ist, was die benachbarte Tübinger bereits geleistet hat; die Pflegung eines kirchlichen, sittlichen und wissenschaftlichen jungen Klerus, der, wenn auch langsam, so doch sicher die schlechten Elemente überwinden muß. — Die höheren Elemente der Gesellschaft haben ohnehin bereits einen sehr kirchlichen Charakter — unser Adel ist größtentheils gut katholisch. eben so das Landvolk unter welchem noch ein guter Fonds von dem Geiste der Väter ist. Nur die Mittelklassen sind vorzugsweise corrumpirt, dem Indifferentismus oder fader Aufklärung verfallen.

Sion.

Todesfälle.

Den 28. December 1840 starb der Hilfslehrer Johann Wagner in Polnisch-Wette bei Ziegenhals, an der Lungensucht.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 16. Februar. Der Weltpr. Julius Baucke, als Caplan in Oltaschin bei Breslau. — Den 19. d. M. Der bish. interim. Lokal-Cap. Demetrius Josch in Körnitz bei Krappitz, als Pfarr-Adm. in Groß-Kottulin bei Tost. — Den 20. d. M. Der bish. Caplan Joseph Schmidt in Falkenberg, als Curatie-Adm. in Silberberg. — Den 24. d. M. Der bish. Capellan Martin Huber in Ludwigsdorf, als Curatie-Adm. in Winzig. — Den 25. d. M. Der bisherige Administrator Siegmund Stephan das., als Curatie-Adm. in Wohlau. — Den 1. März. Der bish. Cooperator Augustin Brodiak in Branitz, als Pfarr-Adm. in Pstronzna bei Ratibor. — Den 2. d. M. Der bish. Pfarrer Ferdinand Waypold in Kunzendorf bei Neustadt O. S., als Pfarr-Adm. in Schönau bei Ober-Glogau. Der bish. Capellan Franz Böse in Neisse, als Pfarr-Adm in Kunzendorf. — Den 3. d. M. Der bish. Capellan Anton Kunert in Reichenan bei Camenz, als Capellan bei der Curatial-K. in Neisse. Der bish. Capellan Rudolph Schönfelder in St. Jauer, versetzt nach Reichenau. Der bish. Capellan Eduard Godar in Grottkau, versetzt nach Falkenberg. Der Weltpriester Johann Ronge, als zweiter Capellan in Grottkau. — Den 4. d. M. Der bish. Pfarr-Adm. Emanuel Stephan in Zirkwitz bei Trebnitz, als Pfarrer daselbst. —

b) Im Schulstande.

Den 17. Februar. Der bish. Schullehrer Anton Zahn in Borzenzine, zum Schullehrer und Organisten in Radziunz, Militscher Kr. — Den 19. d. M. Der vormal. inter. Cantor und Schullehrer in Rohnstock Johann Gellrich, zum wirkl. Schullehrer in Altwasser, Waldenburger Kr. Der bish. Adjuv. in Olbersdorf Carl Buhl, als zweiter Adjuv. in Seitendorf für die Neben-Schule in Stolz, Frankensteiner Kr. — Der bish. Adjuv. in Baumgarten Carl Harbig, als Schul-Adjuv. in Protzan, desselb. Kr. Der bish. Adjuv. Franz Jendritza zu Chrzumczütz, als Schul-Adjuv. in Groß-Schimnitz, Kr. Oppeln. Der Candidat Franz Rothkegel, als Adjuv. bei der Landschule in Ober-Glogau. — Den 21. d. M. Der bish. inter. Lehrer Franz Gottschalk zu Maline, Groß-Strehlitzer Kr., als wirkl. Schullehrer daselbst. Der Candidat Joseph Wittich, als Schul-Adjuv. in Polnisch-Wette, Neisser Kr. —

Miscellen.

Ein großer Heiliger sagte einst zu einem leidenden Christen: »Es würde mich sehr schmerzen, wenn Du auch nur einen einzigen Tropfen aus dem Leidenskelche verlörest, den Gott Dir darreicht.« Sagen wir das Nemliche auch zu uns selbst!

Des heiligen Chrysostomus alleinige Furcht.

Der heil. Chrysostomus hatte sich schon lange zu Constantinopel, wo er Bischof war, durch seine Weisheit und Heiligkeit, noch mehr durch seine eifrigen Predigten, in denen er vorzugsweise die Laster der Großen und Vornehmen der Kaiserstadt angriff, die Abneigung und den Haß des kaiserlichen Hofes zugezogen. Eines Tages aber sagte der damalige Kaiser im Feuer seines Zorns und in Gegenwart seiner Hofbeamten: „An diesem Bischof möchte ich mich mit Nachdruck rächen." Vier bis fünf der Vornehmen, die dem Kaiser nahe standen, sagten hierauf ihre Meinungen. »Verweise ihn in so ferne Lande, sagte der Erste, daß Du ihn nie wieder siehest.« Der Zweite: »Zieh alle seine Güter ein.« Der Dritte: »Wirf ihn in das Gefängniß und belästige ihn mit Ketten.« Der Vierte: »Du bist ja Herr über ihn; fördere ihn aus dieser Welt und befreie Dich von ihm durch seinen Tod.« Der Fünfte aber, ein Mann von tiefer Einsicht, sprach: »Ihr irret und täuschet euch Alle; dieses sind die Mittel nicht, sich an ihm zu rächen und ihn zu strafen. Ihr wollt ihn aus der Heimath in ferne Lande schicken; aber die ganze Erde ist sein Vaterland. Ihr wollt ihm seine Güter einziehen, aber ihr nehmt sie den Armen, nicht ihm. Ihr wollt ihn in einen Kerker werfen; aber er wird seine Bande küssen, und sich darin glücklich fühlen. Ihr wollt ihn zum Tode führen, aber so öffnet ihr ihm den Himmel. Wenn Du Dich also wahrhaft rächen willst, Kaiser, so zwinge ihn eine Sünde zu begehen. Ich kenne den Mann, er fürchtet Nichts in der Welt, als die Sünde. Nein, nicht die Landesverweisung, nicht den Verlust seiner Einkünfte, nicht Fesseln, nicht Feuer, nicht Tod fürchtet er; er fürchtet nichts auf der Welt, als die Sünde.«

O wie glücklich wären wir als Christen; wenn man von jedem aus uns, wie von dem heil. Chrysostomus sagen könnte: Dieser Mensch fürchtet Nichts, als die Sünde, und diese fürchtet er über Alles! — Zittre beim Anblick der Sünde, und flieh', wie bei dem Anblick einer Schlange, spricht der heil. Geist durch den weisen Sirach, im Buche Eccles. 21. 2.

Kaiser Valens war ein eifriger Anhänger und Verbreiter der Irrlehre des Arius. Er wünschte den Erzbischof von Antiochia, den heiligen Basilius den Großen, für diese irrgläubige Partei zu gewinnen und beauftragte den Präfekten Modestus, deshalb mit dem heiligen Bischofe zu verhandeln. Basilius ließ sich weder durch Schmeicheleien locken, noch durch Drohungen einschüchtern; er blieb standhaft in seinem Glauben und zeigte, daß er die Wahrheit überall zu sagen den festen Muth und Willen habe. Hierdurch in seiner Eigenliebe verletzt rief Modestus unwillig aus: »So hat noch kein Mensch mit Modestus gesprochen!« »Du magst wohl,« antwortete Basilius, »noch nie mit einem Bischofe geredet haben.« Der Präfekt gab hierauf dem Heiligen über Nacht Bedenkzeit zur Sinnesänderung, doch Basilius entgegnete sogleich: »ich werde morgen sein, der ich heute bin.«

Will man den Glauben begraben, die Kirche? Seit wann bestatten die Menschen Unsterbliches? Eh sinkt Europa in das Meer, eh eine Säule wankt der Kirche. Was da wurzelt in der Tiefe, zu den Sternen reicht die Krone, — überragt den Willen, überdauert die That. Bettet der Wahn die Kirche in die Gruft, so wird die Gruft: Licht, die Welt wird: Nacht, — und die Todtengräber werden: Leichen.

Unser Herz wird in eben demselben Grade der göttlichen Gnade und des himmlischen Trostes theilhaftig, in welchem es sich der weltlichen Güter und weltlichen Freuden begiebt.

Die Schule ist ein Staat im Kleinen. Wie aber ein Staat nicht bestehen kann ohne der Bürger Achtung und Gehorsam gegen das Gesetz, Liebe und Vertrauen zu dem Fürsten, Arbeitsamkeit und gegenseitige Duldung; so vermag auch eine Schule ohne diese Tugenden ihrer Schüler nicht zu gedeihen. Die Grundtugend aller Zucht ist der Gehorsam. Gehorsam ist Unterordnung des eigenen Willens unter das Gesetz; wird dieses Gesetz als Gottes Wille erkannt, so wird der Gehorsam Liebe, denn die Liebe ist der frei gewordene Wille. Bringt es eine Schule nicht dahin, daß ihre Schüler die Gesetze und Forderungen der Schule als Verordnungen Gottes betrachten, und daß das an sie gebrachte »Du sollst« in einem »ich will« umschlägt — welches der Silberblick der Zucht ist, — so leistet sie nichts, sie hat keine Zucht, denn sie erzieht nicht; mit der Verklärung des selbstsüchtigen Eigenwillens zu dem Gehorsam der Liebe, als der Wiedergeburt des Einzelnwillens, der Versöhnung des Schülerwillens mit der Schule Willen, ist der gute Geist der Schule geboren. Geist kann aber nur vom Geiste geboren werden. Deine Würde, o Katechet und Lehrer, erwirbt Dir der Schüler Achtung; Deine Gerechtigkeit lehret das Gesetz heilig halten; Dein Eifer weckt Fleiß; Dein Geschick löst die Schwingen der jungen Geister, was die Freude erzeugt, die in Liebe sich verwandelt; Dein Gehorsam führt zum Gehorsam.

(Allg. Sch. Ztg.)

Alle Menschen wollen vollkommen zum Reden scheinen, aber die meisten bleiben gar klein in Ausübung dessen, was sie reden.

Die Väter gingen in die Wüste, und nachdem sie selbst gesund geworden, wurden Seelen-Aerzte aus ihnen, sie kehrten zurück und heilten Andere. Wir wollen Andere heilen, ehe wir selbst geheilt sind.

Darin liegt große Verdammung, wenn man zwar seine Rede in gute Ordnung bringt, aber sein Leben vernachläßigt.

Perlen bewahrt man immer an den geheimsten, sichersten Orten; Spreu aber und andere nichtswerthe Dinge wirft man auf die Gasse.

Für die Missionen: aus Jakobswalde durch H. L. Sk., 1 Thlr.; aus der Sparkasse einiger Schulkinder in Leobschütz, 3 Thlr.; von der Pfarr-Gemeinde Dirschel, (Leob. Kr.) durch H. Pf. J., 10 Thlr.; von der Pfarr-Gemeinde Sch. durch H. Pf. E., 4 Thlr.; aus der Pfarrei Köppernig, 12 Thlr., und zwar vom P. Dr. H., 6 Thlr.; Scholzen Hocke, 1 Thlr.; Garnemann Herde, 1 Thlr.; Scholzen Klose, 1 Thlr.; Bauer Franz Klein, 2 Thlr. und Bauer Augustin Preußner, 1 Thlr. Für die kathol. Kirche in Friedrichstadt: von H. Pf. Cran in Erfurt, 2 Thlr.; aus Sch. durch H. Pf. E., 2 Thlr.; durch H. Erzpriester Rinke in Loncznik, 3 Thlr. Für die kathol. Kapelle in Cottbus: aus Sch. durch H. Pf. E., 1 Thlr. Für die Katholiken in Stockholm: vom H. Pfarrer Cran in Erfurt, 4 Thlr.; aus Sch. durch H. Pf. E., 1 Thlr.; F. M. S., 1 Thlr. Für den Apostolischen Missionär Hr. Heiremanns zu Friedrichstadt an der Eider, von E. J. E. am Jahrestage der vor 25 Jahren erlangten heil. Priesterweihe, 25 Thlr., auf eines der dringendsten Bedürfnisse in seiner Mission.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. Pf. S. in St. Kann nicht aufgenommen werden. — H. Pf. J. in D. Wir schreiben sobald als möglich. — H. Pf. E. in S. Wir schreiben, sobald wir die gewünschte Kunde ertheilen können. — H. Pf. J. N. J. in N. bei K. Wird aufgenommen, aber erst in einigen Wochen. — H. P. Dr. H. in K. Obschon die Aufforderung ganz unsern Wünschen entspricht, so findet deren Aufnahme doch jetzt noch Hindernisse. — Das Anerbieten nächstens. —

Die Redaktion.

Nebst einer literarischen Anzeige von J. H. Deiters in Münster.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.